

Forum

ADOLF KELL

Zur (vergeblichen) Suche nach einer Allgemeinen Theorie der Berufe

1. Vorbemerkung

VOLKMAR HERKNER und JÖRG-PETER PAHL haben im ZBW-Forum „Überlegungen zu einer Allgemeinen Theorie der Berufe“ publiziert¹, die einerseits verdienstvoll auf eine unbeantwortete Frage eingehen, andererseits aber wenig zu einer *systematischen* Beantwortung der Frage beitragen. Ihre Überlegungen sind beschränkt auf die Wiedergabe ausgewählter Aussagen über Berufe und über einige Systematisierungsversuche, die sie wohl als Theoriestücke für eine allgemeine Theorie bewerten. Sie konstatieren einleitend, „dass eine Allgemeine Theorie über Berufe noch nicht im Entstehen ist“ (S. 99), und sie enden mit der Aufforderung, „eine Theorie über Berufe weiterzuentwickeln“ (S. 112), ohne zu erläutern, an welche Ausgangssituation konkret anknüpfend mit welchen Perspektiven was weiterentwickelt werden könnte. Im Folgenden will ich nicht mit ähnlichen kompilatorischen Bemühungen fortfahren, sondern mit meinen Überlegungen versuchen, zum einen zur Klärung von Sachverhalten, Begriffen, Theorien etc. über Berufe beizutragen und zum anderen hinzuweisen auf Grenzen, die zur Begründung einer *allgemeinen* Theorie der Berufe überwunden werden müssten.

Bei meinen Überlegungen gehe ich davon aus, dass die von HERKNER und PAHL im Forum vorgetragene Überlegungen vor dem Hintergrund ihrer Arbeiten als Herausgeber zweier umfangreicher Handbücher über „Berufliche Fachrichtungen“ (2010) und über „Berufsforschung“ (2013) zu interpretieren sind, und dass sie versuchen, *eine* „Berufswissenschaft“ und „Berufliche Fachrichtungen“ im Wissenschaftsspektrum zu positionieren. Es kann hier nicht darum gehen, die Konzeptionen der beiden Handbücher und deren Beiträge mit Bezug auf eine allgemeine Berufstheorie zu analysieren. Aber zur Interpretation der Überlegungen von HERKNER und PAHL sind einige Beiträge in den Handbüchern relevant, die Aussagen über „Berufs(feld)wissenschaften“ enthalten. Da das Handbuch Berufsforschung keinen Beitrag über eine „Allgemeine Theorie der Berufe“ enthält, betrachte ich die jetzt vorgetragene Überlegungen von HERKNER und PAHL als Anlass für einen notwendigen Diskurs, an dem ich mich mit meiner Reaktion auf ihren Beitrag beteiligen will.

Bevor ich auf den Kern des Diskurses über eine allgemeine Berufstheorie und über die Positionierung einer Berufswissenschaft (Kapitel 5) und einen Vergleich mit der Arbeitswissenschaft (Kapitel 6) eingehe, erläutere ich kurz, von welchen Überlegungen über Berufe, Berufsforschung und Berufsbildungswissenschaft ich ausgehe (Kapitel 2 bis 4), und schließe mit Empfehlungen zur Fortführung des Diskurses.

1 In: ZBW 110.(2014), 1, S. 98–113.

2. Beruf als gesellschaftliche Praxis, Wort und Begriff

Sprachanalytisch kann man drei semantische Ebenen unterscheiden: (1) Aussagen von Personen in ihrer Praxis, (2) Aussagen von Forschern über die Aussagen der Praktiker über ihre Praxis und (3) Aussagen über die Voraussetzungen, von denen ausgehend Forscher „wissenschaftliche“ Sätze formulieren. Da die gesellschaftliche Praxis, in der das Wort Beruf von Personen verwendet wird, mehrdimensional und sehr komplex ist, wird in der Alltagssprache das Wort Beruf für verschiedene Sachverhalte, Wahrnehmungen, Deutungen etc. verwendet. Diese Vielfalt beeinflusst auch die Definition des Begriffs Beruf in der Wissenschaftssprache, für die die Überlegungen von HERKNER und PAHL zahlreiche Belege liefern (vgl. auch die Bedeutungsvielfalt des Wortes Beruf in PAHL/ HERKNER 2013). Deshalb ist die Annahme wenig aussichtsreich, eine „Allgemeine Theorie der Berufe“ auf der Metaebene entwickeln zu können. Jedenfalls sind bisher keine diesbezüglichen Ansätze zu erkennen.²

Die solide Aufarbeitung der beiden Klassiker zur Berufsforschung (BECK/BRATER/DAHEIM 1980; HESSE 1972) hätte schon die Vielfalt der Aspekte, die in verschiedenen Wissenschaften teils konsensual, teils kontrovers thematisiert wurden, und die Schwierigkeiten erkennen lassen, eine allgemeine Berufstheorie zu konzipieren. Aufgelistet seien als Beispiele nur folgende:

- Professionalisierung, Verberuflichung von Arbeit.
- Gesellschaftliche und individuelle Funktionen und Wirkungen von Beruflichkeit.
- Arbeitsteilung und Berufekonstituierung.
- Verwandtschaft von Berufen, Berufsaggregationen.
- Substituierbarkeit von Berufen und Tätigkeiten.
- Vertikale und horizontale Berufsdifferenzierungen.
- Curriculare Strategien zur Umsetzung der Beruflichkeit von Arbeit.
- Strukturen von Bildungssystemen im Kontext von Beruf und Arbeit.
- Beruf und Arbeitslosigkeit.

Diese und weitere Aspekte sind viel zu heterogen, um sie in eine „Allgemeinen Theorie der Berufe“ integrieren zu können (LIPSMIEIER).

In einem evolutionsgeschichtlichen Rückblick auf konstitutive Momente der Beruflichkeit hat GÜNTER KUTSCHA (2008) folgenden Referenzrahmen für verschiedene Beobachtungsperspektiven auf Berufe vorgestellt (S. 346 f.):

- die gesellschaftstheoretische Perspektive: hierbei geht es um Fragen nach Formen und Funktionen der Beruflichkeit im Hinblick auf den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt;
- die organisations- und institutionstheoretische Perspektive: hierbei geht es u. a. um Probleme der Ordnung und dauerhaften Strukturierung berufsförmig organisierter Arbeit einschließlich der damit verbundenen Fragen in Bezug auf Akteure, Steuerung, Bürokratisierung, Verrechtlichung der Berufsarbeit u. a.;
- die handlungstheoretische und personale Perspektive: hierbei geht es im Besonderen um Probleme der Entwicklung berufsrelevanter Handlungs- und Kompetenzstrukturen im Kontext personeller Handlungszusammenhänge innerhalb und außerhalb von Organisationen
- und – integrativ – die soziokulturelle Perspektive: hierbei geht es um die „relationalen“ Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Subsystemen (Beschäftigungs-, Bildungs-, Sozialsystem u. a.) einerseits und Handlungsstrukturen andererseits, unter deren Aspekten sich Phänomene der Beruflichkeit im jeweiligen kulturellen Zusammenhang vergleichend beobachten und analysieren lassen.

KUTSCHA plädiert dafür, den Berufsbegriff formal als ein zweistelliges Prädikat zu verwenden, und folgert: „Es sollte einsichtig sein, dass sich ein relationaler Berufsbegriff mit der Ein-

2 Für folgende Ergänzungen und weitere Anregungen danke ich den Kollegen G. KUTSCHA und A. LIPSMIEIER.

dimensionalität monodisziplinärer Erklärungs- und Analyseansätze ebenso wenig verträgt wie mit dem mismatch holistischer Allerweltsformeln. Fortschritte in der Berufsbildungswissenschaft können ... nur erwartet werden, wenn es gelingt, die unterschiedlichen Zugänge zum Berufsphänomen problemorientiert und diskursiv aus Sicht unterschiedlicher Disziplinen und Beobachterperspektiven im Einzelnen zu klären und für weitere Forschungszwecke wechselseitig aufeinander zu beziehen.“ (S. 347).

Vor Bemühungen um Verallgemeinerungen von Aussagen über Berufe sollten also *differenzierende* Analysen rangieren: Zum Beispiel über die Akteure, die in der Alltagssprache in bestimmten systemischen Kontexten die Bedeutung des Wortes Beruf bestimmen, sowie über deren Ziele und Interessen, die sie mit der Verwendung des Wortes Beruf in der gesellschaftlichen Praxis verfolgen. Das könnte zum Beispiel in der Wissenschaftssprache durch Vergleiche der Berufsbegriffe der Einzelwissenschaften erfolgen, um sie von einander abzugrenzen, Überschneidungsbereiche zu markieren und dadurch im interdisziplinären Diskurs aufeinander beziehen zu können – als Voraussetzung für Weiterentwicklungen sowohl in den an der Berufsforschung beteiligten Wissenschaften als auch in der gesellschaftlichen Praxis, z. B. durch Verwendung des differenzierten Wissens über Berufe zur curricularen Konstruktion von Berufsbildungsgängen.

3. Berufsforschung

Die Struktur der Berufsforschung entspricht der Komplexität des Teils der gesellschaftlichen Praxis, in der und für die das Wort/ der Begriff Beruf verwendet wird: Sie ist als Forschungs**bereich** interdisziplinär. Die Interdisziplinarität der Berufsforschung konstatieren auch HERKNER und PAHL, und sie weisen auf einige an der Berufsforschung beteiligte Wissenschaften hin. Aber die Aussage, dass eine „expressis verbis benannte eher allgemeine Berufsforschung ... sich als eigenständige wissenschaftliche Disziplin aus allem nur bedingt (weiter)entwickeln“ könne (S. 98), beruht auf einem fundamentalen Missverständnis über die Beziehungen zwischen Forschungs**bereichen** und (*Einzel*)Wissenschaften (vgl. VAN BUER/KELL 1999, Kapitel 3). Außerdem lassen die Überlegungen der Autoren weder erkennen, was eine *allgemeine* Berufsforschung ist, noch ob mit *eigenständiger* wissenschaftlicher Disziplin die angestrebte allgemeine Theorie der Berufe gemeint ist. Solche Unklarheiten, Ungenauigkeiten und Verwechslungen von (interdisziplinären) Forschungs**bereichen** und (*Einzel*)Wissenschaften enthält auch die Einleitung von PAHL über „Berufsforschung und Berufswissenschaft“ im Handbuch für Berufsforschung (PAHL/HERKNER 2013, S. 17–37), und sie sind in vielen der Handbuchbeiträge zu finden, insbesondere in denen von Autoren, die sich als Vertreter einer Berufswissenschaft verstehen.³

- 3 Das Wort Berufswissenschaft wird nicht nur in der Einleitung von PAHL als Etikett für unterschiedliche Sachverhalte extensiv verwendet. Bei PAHL sind z. B. Berufsforschung und Berufswissenschaft zwei Disziplinen (S. 16) oder „sie stehen...in einem engen Kontext“ (S. 24); Berufsforschung ist Bindeglied zwischen Berufsbildungsforschung und arbeitsmarktorientierter Forschung (S. 18); ihm „erscheint die Generierung einer Berufswissenschaft und mehr noch im Idealfall von spezifischen berufsbezogenen Berufswissenschaften als wissenschaftstheoretisches Fundament der Berufsforschung(en) durchaus sinnvoll, wenn nicht sogar notwendig“ (S. 19); obwohl „Ziele und Inhalte einer Disziplin ‚Berufswissenschaft‘ derzeit noch nicht klar bestimmbar“ sind (S. 20) und „sich nur eingeschränkt eine interdisziplinäre Wissenschaftsdisziplin ‚Berufswissenschaft‘ generieren“ lässt (S. 26) – als Beispiele für weitere sprachliche Ungenauigkeiten und begriffliche Inkonsistenzen.

4. Berufsbildungswissenschaft

An der Berufsforschung ist die Berufs- und Wirtschaftspädagogik/ Berufsbildungswissenschaft⁴ als erziehungswissenschaftliche (Teil)Disziplin beteiligt. Die sie konstituierende Zielkategorie Berufsbildung verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit allen Sachverhalten, Bedeutungen etc. des Wortes Beruf in der Alltagssprache und mit allen Definitionen des Begriffs Beruf in der Wissenschaftssprache. Die permanente (Weiter)Entwicklung der Berufsbildungstheorie ist ein wesentlicher Teil dieser Auseinandersetzung, denn sie bildet den Kern des Selbstverständnisses unserer Disziplin.

HERKNER und PAHL konstatieren, dass „Berufsbildungswissenschaften (Berufspädagogik und Berufswissenschaften)“ sich mit dem Gegenstand des Berufs befassen (S. 98). Zunächst: Erziehungswissenschaft (oder Bildungswissenschaft) ist *eine* wissenschaftliche Disziplin mit mehreren Teil- (oder Sub-)Disziplinen wie die Berufsbildungswissenschaft. Der Plural wird häufig für Fakultäten, Fachbereiche oder Institute verwendet, in denen Nachbarwissenschaften wie Psychologie und Soziologie an Forschung und Lehre beteiligt sind. Durch diese problematische Wortwahl werden die anderen zugeordneten Wissenschaften aber nicht zu einer *Erziehungswissenschaft*. Die Verwendung des Plurals *Berufsbildungswissenschaften* ist sprachlich eben so falsch und sie trägt vielfach auch noch zur Verwischung der Unterschiede zwischen der *Disziplin* Berufsbildungswissenschaft und der *interdisziplinären Berufsbildungsforschung* bei. Dadurch wird das *Besondere* einer berufsbildungswissenschaftlich orientierten Berufsbildungsforschung, das durch die Orientierung an der Zielkategorie Berufsbildung zum Ausdruck kommt, gegenüber z. B. einer psychologisch, soziologisch, wirtschaftswissenschaftlich etc. orientierten Berufsbildungsforschung vernachlässigt⁵.

Wenn HERKNER und PAHL den Plural als Oberbegriff für die in der Klammer aufgeführten (Teil)Disziplinen Berufspädagogik und Berufswissenschaft gewählt haben, so ist daran zweierlei zu bemängeln. Erstens ist Berufspädagogik bzw. Berufs- und Wirtschaftspädagogik bzw. Berufsbildungswissenschaft *eine* erziehungswissenschaftliche Disziplin. Zweitens gibt es bisher keine berufsbildungstheoretisch begründete Berufswissenschaft. Dazu folgende Überlegungen.

5. Berufswissenschaft

Eine „Berufswissenschaft“, die wie die Berufs- und Wirtschaftspädagogik/Berufsbildungswissenschaft begründet und legitimiert bzw. mit Strukturen anderer wissenschaftlicher Disziplinen vergleichbar ist, kann ich nicht erkennen.⁶ Für die Konstituierung einer solchen Wissenschaft fehlt es sowohl an der Systematisierung des Erfahrungsobjektes Beruf (bzw.

4 Nach der Lektüre der 1981 in deutscher Übersetzung erschienen „Ökologie der menschlichen Entwicklung“ von URIE BRONFENBRENNER habe ich an der Begründung einer ökologisch orientierten Berufsbildungswissenschaft gearbeitet und verwende seitdem statt der tradierten Bezeichnung Berufs- und Wirtschaftspädagogik die Bezeichnung Berufsbildungswissenschaft. Zu Begründungen vgl. KELL 2007; im Internet sind Erläuterungen zu meiner Position zu finden unter http://www.bwpat.de/ht2013/ws09/kell_ws09-ht2013.pdf

5 Die wissenschaftsorganisatorische und wissenschaftspolitische Bedeutung dieser Unterschiede und die Spannungen zwischen einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen und interdisziplinären Forschungsbereichen sind z. B. am Gründungsprozess der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF) zu erkennen. Sie ist 2012 unter Federführung von Mitgliedern der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) gegründet worden – einer Kommission der DGfE in der Sektion 4 Empirische Bildungsforschung. Die AEPF wurde 1965 gegründet und hatte sich 1969 an die DGfE gebunden.

6 Im Folgenden übernehme ich Textteile aus meinem Beitrag im Handbuch Berufsforschung von PAHL/HERKNER und füge einige Überlegungen hinzu, die durch Kürzungen noch unveröffentlicht sind.

Arbeit oder Qualifikation) als auch an der Explizierung eines spezifischen erkenntnisleitenden Interesses und einer Zielkategorie. Auch das Konstrukt „Berufliche Fachrichtungen“ als Wissenschaft („Berufswissenschaft“; vgl. SPÖTTL 2010, S. 106 ff.) erfüllt die Ansprüche nicht (vgl. LIPSMIEIER 2014).

Allerdings gibt es *innerhalb* der *Berufsbildungswissenschaft* theoretische Positionen, die sich mit Berufswissenschaft bzw. Berufsfeldwissenschaft bezeichnen. Sie beziehen sich überwiegend auf die Position von RAUNER (z. B. 2002a und b), der als Berufspädagoge mit seinem Interesse an gelingender Subjektentwicklung eine dezidiert *erziehungswissenschaftliche* Position vertritt. RAUNER und diejenigen Wissenschaftler, die seiner Position folgen, sind zweifellos *Berufsbildungswissenschaftler*. Zu klären ist, ob „Berufswissenschaftler“ wie HERKNER und PAHL sich *innerhalb* der *Berufsbildungswissenschaft* positionieren *oder* sie den Anspruch auf eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin erheben – und ob ihre Suche nach einer Allgemeinen Theorie der Berufe auf die Begründung einer Eigenständigkeit zielt. Explizite Aussagen zu diesen alternativen Positionierungen, die einander ausschließen, habe ich nicht gefunden. Interpretationen von Texten, in denen das Wort *Berufswissenschaft* vorkommt, sind schwierig, weil die extensive Verwendung des Wortes *Berufswissenschaft* für verschiedene Sachverhalte zur Folge hat, dass das jeweils damit Gemeinte oft mehrdeutig und ungenau bleibt.

Dazu einige Aussagen, die Interpretationen erschweren.

In dem von RAUNER herausgegebenen „Handbuch Berufsbildungsforschung“ (2005a) hat er in seiner Einleitung die Forschungen an der Universität Bremen (Forschungsschwerpunkt „Arbeit und Bildung“, „Institut Technik und Bildung“) als *berufspädagogisch* akzentuierte Berufsbildungsforschung im Kontext der interdisziplinären Berufsbildungsforschung zutreffend platziert. In der Gliederung des Handbuchs berücksichtigt er aber nicht durchgehend den Unterschied zwischen *berufsbildungswissenschaftlicher* Berufsbildungsforschung und anderen disziplinären Zugriffen auf die Berufsbildung als Praxis, wie arbeitswissenschaftliche, psychologische, soziologische, wirtschaftswissenschaftliche Berufsbildungsforschung und er postuliert lediglich, dass „vor allem der berufswissenschaftlichen Forschung eine konstitutive Bedeutung für die Berufsbildungsforschung“ zukomme (S. 14).

Von der ungenauen Verwendung der Bezeichnung *Berufswissenschaft* ist im Handbuch besonders Abschnitt 3.2 „Berufswissenschaftliche Forschung in den Berufsfeldern“ (S. 135–186) betroffen – nach RAUNERS Bewertung „ein Schwerpunkt des Handbuchs“ mit der zentralen „Forschungs- und Entwicklungsaufgabe der Berufsentwicklung“ (S. 15).⁷ Hier sind Beiträge unter die Bezeichnung „Berufswissenschaft“ subsumiert, die zwar als Gemeinsamkeit von bildungswissenschaftlichen Positionen bei den Erörterungen von Problemen der Curriculumentwicklung ausgehen. Aber die Verwendung der Begriffe *Beruf* und *Berufswissenschaft* und die Gewichtung der Faktoren, die die Curriculumentwicklungsprozesse beeinflussen, weisen erhebliche Unterschiede auf.⁸

Eine Aufklärung über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesen „berufswissenschaftlichen“ Handbuch-Beiträgen konnte vom einleitenden Beitrag „Zur Genese berufswissenschaftlicher und berufsdidaktischer Forschung“ erwartet werden (PAHL, S. 27–35). Leider bleibt der verwendete *Berufsbegriff* für die *Berufswissenschaft* und für *Berufsdidaktik* ebenso ungeklärt wie das Gemeinsame oder die Unterschiede der Begriffe *Berufswissenschaft* und

- 7 Die undifferenzierte Verwendung der Begriffe *Beruf* und *Berufsentwicklung* gleichermaßen für (Erwachsenen)Berufe im Beschäftigungssystem und (Ausbildungs)Berufe im Bildungssystem, die sowohl in den Beiträgen als auch in den Verweisungen im Handbuch festzustellen sind (S. 815), führen zu erheblichen Lese- und Interpretationsproblemen. Sie legen die Vermutung nahe, dass die gravierenden Unterschiede zwischen den Einflüssen auf die Entwicklung von Erwachsenenberufen bzw. von Ausbildungsberufen, die von den unterschiedlichen vertikalen Umweltstrukturen ausgehen, zu wenig berücksichtigt oder gering geschätzt werden.
- 8 Der Beitrag von HUISINGA/KELL im Handbuch *Berufsbildungsforschung* über das Berufsfeld *Wirtschaft und Verwaltung* verweist explizit auf einige Unterschiede (S. 164).

Berufsdidaktik. Wenn berufswissenschaftliche Forschungsansätze darauf zielen, „einen Zusammenhang herzustellen zwischen den in der Berufsarbeit inkorporierten Kompetenzen, der Entwicklung von Berufsbildern und der Begründung von Inhalten, Zielen und Strukturen beruflicher Bildung (RAUNER 2002d, 317)“ (PAHL, S. 33), dann ist diese Berufswissenschaft eine theoretische Position *innerhalb* der *Berufsbildungswissenschaft*. Deshalb bleibt die abschließende Aussage unverständlich, dass durch die berufswissenschaftliche Forschung „die Berufspädagogik keineswegs eine überflüssige Disziplin“ wird (PAHL, S. 35). Denn die so beschriebenen „berufswissenschaftlichen Untersuchungen“ sind *Teil* einer *berufsbildungswissenschaftlich* basierten Curriculumforschung.⁹ *Innerhalb* der *Berufsbildungswissenschaft* handelt es sich also bei dem hier mit Berufswissenschaft bezeichneten Sachverhalt um eine domänenspezifische (Berufs(feld)-, Bereichs-, Fach-) Didaktik bzw. um eine spezifische curriculumtheoretische Position (vgl. RAUNER 2002b; HUISINGA/BUCHMANN 2003; HUISINGA 2005). *Innerhalb* der *Berufsbildungswissenschaft* ist diese Position wichtig und elaboriert, wenn auch nicht unbestritten. Für weitergehende Ansprüche außerhalb der *Berufsbildungswissenschaft* fehlen vor allem überzeugende (berufstheoretische) Begründungen.

6. Berufswissenschaft und Arbeitswissenschaft – Ein Vergleich

Wenn Berufswissenschaftler sich mit dem Status einer Position *innerhalb* der *Berufsbildungswissenschaft* nicht begnügen wollen, könnten sie eine Gesellschaft für Berufswissenschaft gründen oder sich einer anderen Wissenschaftsorganisation zuordnen. Einige Berufswissenschaftler haben sich für eine Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft (GfA) entschieden. Das ist nahe liegend, denn die GfA reklamiert die Arbeitspädagogik als eine ihr zugehörige wissenschaftliche Disziplin und sie schlägt damit eine Brücke zu einer theoretischen Position innerhalb der *Berufsbildungswissenschaft* (vgl. VAN BUER/ KELL 1999, S. 28 ff.)¹⁰. Es gibt auch eine Arbeitsgemeinschaft der Gewerblich-Technischen Wissenschaften und ihre Didaktiken (GTW) als „Zusammenschluss von Mitgliedern der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V., die in Lehre, Forschung und Entwicklung einer gewerblich-technischen Wissenschaft und/oder ihrer Didaktik tätig sind“¹¹. Da es innerhalb der GfA keine organisatorischen Untergliederungen wie die Sektionen, Kommissionen und

9 RAUNER, PAHL u. a. berufen sich bei der Verwendung der Bezeichnung *Berufswissenschaft* häufig auf STRATMANN 1975 (z. B. PAHL S. 31). Das ist formal berechtigt, weil STRATMANN mehrfach die Notwendigkeit „berufswissenschaftlicher Untersuchungen/Befunde“ anspricht (S. 337, 339, 341). Inhaltlich hat STRATMANN in seinem Beitrag, der im Kontext der *Berufsbildungsreformen* in den 1960er und 1970er Jahren entstanden ist und der sich auch auf die *Curriculumentwicklung* für den *Kollegschulversuch* in Nordrhein-Westfalen bezieht, für eine *berufspädagogische Curriculumforschung*, keineswegs für eine „eigenständige *Berufswissenschaft*“ oder eine *Berufswissenschaft* „komplementär“ zur *berufspädagogischen Forschung* (PAHL, S. 30) plädiert. Er hat aber auch auf die weitgehend ungeklärten Beziehungen zwischen *Erwachsenen- und Ausbildungsberufen* als *Desiderat* der damaligen *berufspädagogischen Curriculumforschung* hingewiesen und zur *Beseitigung* dieses *Desiderats* berufswissenschaftliche Untersuchungen für notwendig, aber nicht für hinreichend erachtet. Zum *Abbau* dieses *Desiderats* haben die unter der Bezeichnung *Berufswissenschaft* durchgeführten *Curriculumforschungs- und -entwicklungsprojekte* im *gewerblich-technischen Bereich* federführend beigetragen.

10 An der *Entwicklung* ihres *Selbstverständnisses* hat die GfA *Vertreter* der *Berufsbildungswissenschaft* beteiligt, z. B. BUNK, GEORG, KELL, (SCHWERES) bei der *Erarbeitung* von *Kerndefinition, Gegenstandskatalog* und *Forschungsgebiete* der *Arbeitswissenschaft* (vgl. LUCZAK/VOLPERT 1987, S. 8 f.). Eine *Mitgliedschaft* von *Berufsbildungswissenschaftlern* in der GfA ist nach der *Satzung* möglich.

11 siehe <http://www.ag-gtw.uni-bremen.de/die-gtw/>; gtw-Koordinierungsstelle Universität Bremen, ITB; Vorsitzende: Matthias Becker und Georg Spöttl.

Arbeitsgruppen in der DGfE gibt¹², befindet sich die GTW organisatorisch außerhalb der GfA und sie ist nur personal über Doppelmitgliedschaften mit der GfA verbunden. Die GTW weist auf ihrer Homepage die GfA als „Partner“ aus und sie will „dem wissenschaftlichen Austausch über neue Entwicklungen in der *Berufsbildungsforschung*“ (Hervorhebung A. K.) dienen. Berufswissenschaft wird in den Selbstdarstellungen von GWT und GfA nicht erwähnt¹³.

Welche Schwierigkeiten zu bewältigen wären, um eine Gesellschaft für Berufswissenschaft zu gründen, ist an der Entwicklung der GfA zu erkennen¹⁴.

Seit der Gründung der GfA 1953 hat sie über ihr Selbstverständnis gerungen. Zunächst „diskutierten Fachvertreter von Teildisziplinen (der Arbeitswissenschaft) leidenschaftlich die Problematik ‚Arbeitswissenschaft versus Arbeitswissenschaften‘ (ROHMERT in LUCZAK/VOLPERT 1987, S. 1). Da die komplexe gesellschaftliche Praxis, die mit dem Wort Arbeit bezeichnet wird, arbeitsteilig durch viele (Einzel)Wissenschaften erforscht wird, existiert faktisch ein interdisziplinärer *Forschungsbereich* „Arbeitsforschung“. Gesellschaft für *Arbeitsforschung* wäre für diesen Sachverhalt die zutreffende Bezeichnung¹⁵. Als Folge der disziplinären Arbeitsteilung ist aber das Problem der Integration von (Partial)Ergebnissen theoretischer Reflexionen und empirischer Befunde zu lösen. Diese Integrationsleistung zu erfüllen, ist ein zentraler Anspruch der GfA, der in den Formulierungen des Selbstverständnisses, der Leitlinien und in der letzten Denkschrift zum Ausdruck gebracht wird. Die Entscheidung für die Verwendung des Singulars entspricht diesem Selbstverständnis. Ob sich *eine* wissenschaftliche Disziplin Arbeitswissenschaft als „Integrationswissenschaft“ für die interdisziplinäre Arbeitsforschung bereits entwickelt hat, müsste an Hand theoretisch begründeter Kriterien geprüft werden. Die Bedeutung einer Allgemeinen Theorie der Arbeit für die Arbeitswissenschaft wäre ebenso zu klären wie die einer Allgemeinen Theorie der Berufe für die Berufswissenschaft. Die Vertreter der Berufswissenschaft sind diesbezüglich vom Reflexionsniveau in der GfA über ihr Selbstverständnis und das Integrationsproblem weit entfernt.

7. Schlussbemerkung

Dass Vertreter einer „Berufswissenschaft“ wie HERKNER und PAHL nach einer Allgemeinen Theorie der Berufe suchen, ist aus zwei Überlegungen nachvollziehbar. Einerseits könnte sie der Kern einer Berufswissenschaft sein, andererseits könnte eine theoretisch begründete Berufswissenschaft zu einer Allgemeinen Theorie der Berufe beitragen. Beide Möglichkeiten in dieser Wechselbeziehung sind bisher ungenau im Utopischen verblieben.

Aus forschungspragmatischer Sicht ist auch zu fragen, ob die knappen Ressourcen der Berufsbildungswissenschaft zur Entwicklung einer „eigenständigen“ Berufswissenschaft oder einer Allgemeinen Theorie der Berufe umgeleitet werden sollten. Wenn Berufswissenschaftler darüber hinaus „Eigenständigkeit“ innerhalb oder außerhalb der Berufsbildungswissen-

12 Auf der Homepage der GfA sind keine Untergliederungen ausgewiesen. Auf diesbezügliche telefonische Nachfrage im Büro der GfA wurde mitgeteilt, dass es in der GfA keine mit anderen Wissenschaftsgesellschaften vergleichbaren Kommissionen etc. gibt.

13 Lediglich bei zu bildende Arbeitsgruppen wird auf „berufswissenschaftliche Arbeitsanalysen/ Arbeitsprozesswissen“ hingewiesen.

14 Siehe www.gesellschaft-fuer-arbeitswissenschaft.de

15 In der Spannung von Disziplinarität und Interdisziplinarität hat die 2012 gegründete Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF) mit der Entscheidung für die Bezeichnung *-forschung-* und nicht Bildungswissenschaft(en) – der Interdisziplinarität dieses *Forschungsbereichs* sprachlich entsprochen. „Sie will insbesondere die *Zusammenarbeit* (Hervorhebung A. K.) der Disziplinen stärken, die mit empirischen Methoden zu Bildungsfragen forschen“ (www.gebf-ev.de). Zur Geschichte der GEBF siehe Fußnote 5.

schaft anstreben oder beanspruchen, dann müssten sie sich mit der Frage beschäftigen, die BLANKERTZ einigen Wirtschaftspädagogen in den 1950/60er Jahren gestellt hatte: Ob sie sich „in der peinvollen Lage jener Frau Neureich befinden, die im Laden einen Globus von Deutschland verlangte“ (1961, S. 22).

Angestrebt werden sollte, dass innerhalb der Berufsbildungswissenschaft mit Bezug auf die Zielkategorie Berufsbildung differenziert und sprachlich präzise ausgedrückt wird, wofür das Wort bzw. der Begriff Beruf jeweils verwendet wird. Für Sachverhalte im Beschäftigungssystem, für die das Wort Beruf verwendet wird, sind vorrangig andere Wissenschaften zuständig, insbesondere Betriebswirtschaftslehre und Soziologie. Für die Berufsbildungswissenschaft sind deren Theorien und empirische Befunde zwar sehr wichtig, z. B. als Bezugspunkte für curriculare Konstruktionen von Berufsbildungsgängen und für Vermittlungsprozesse zwischen gesellschaftlichen (Berufs)Anforderungen und personaler Entwicklung mit Bezug auf die Zieldimension Bildung. Aber sie sind nur *Mittel* zur Erreichung des genuinen Ziels der Berufsbildungswissenschaft: Förderung der Subjektentwicklung zur Annäherung an die Zielkategorie Berufsbildung in der Umwelt von Berufsbildung und Berufsarbeit.

Literatur

- BECK, U./BRATER, M./DAHEIM, H. (1980): Soziologie der Arbeit und der Berufe. Grundlagen, Problemfelder, Forschungsergebnisse. Reinbeck.
- BLANKERTZ, H. (1961): Ist Wirtschaftspädagogik als Pädagogik möglich? In: Die Deutsche Berufs- und Fachschule 57. (1961), S. 19–22.
- BUER, J. VAN/ KELL, A. (1999): Berichterstattung über Berufsbildungsforschung. Abschlußbericht. Manuskriptdruck Berlin/ Siegen.
- HERKNER, V. / PAHL, J.-P (2014): Überlegungen zu einer Allgemeinen Theorie der Berufe. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 110. 1, S. 98–113.
- HESSE, H. A. (1972): Berufe im Wandel. Ein Beitrag zur Soziologie des Berufs, der Berufspolitik und des Berufsrechts. Stuttgart.
- HUISINGA, R. (2005): Curriculumforschung. In: RAUNER, F. (Hrsg.): Handbuch Berufsbildungsforschung. Bielefeld, S. 350–356.
- HUISINGA, R./BUCHMANN, U. (Hrsg.) (2003): Curriculum und Qualifikation. Zur Reorganisation von Allgemeinbildung und Spezialbildung. (GAFB Anstöße, Band 15). Frankfurt am Main.
- KELL, A. (2007): Ökologisch orientierte Berufsbildungswissenschaft – Eine berufsbildungstheoretische Positionierung. In: GREB, U./SCHÜSSLER, I. (Hrsg.): Berufliche Bildung als nachhaltige Ressource. Frankfurt am Main, S. 87–116.
- KUTSCHA, G. (2008): Arbeit und Beruf – Konstitutive Momente der Beruflichkeit im evolutionsgeschichtlichen Rückblick auf die frühen Hochkulturen Mesopotamiens und Ägyptens und Aspekte aus berufsbildungstheoretischer Sicht. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 104. 3, S. 333–357.
- LIPSMIEIER, A. (2014): Berufliche Fachrichtung als Wissenschaft (Berufswissenschaft) – Über den Export eines fragwürdigen deutschen Konstrukts in asiatische Länder. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 110. 3, S. 449–461.
- LUCZAK, H./VOLPERT, W. u. a. (1987): Arbeitswissenschaft. Kerndefinition – Gegenstandskatalog – Forschungsgebiete. Eschborn.
- PAHL, J.-P./HERKNER, V. (Hrsg.) (2010): Handbuch Berufliche Fachrichtungen. Bielefeld.
- PAHL, J.-P./HERKNER, V. (Hrsg.) (2013): Handbuch Berufsforschung. Bielefeld.
- RAUNER, F. (2002a): Berufswissenschaftliche Forschung – Implikationen für die Entwicklung von Forschungsmethoden. In: FISCHER, M./ RAUNER, F. (Hrsg.): Lernfeld: Arbeitsprozess. Baden-Baden, S. 443–476.
- RAUNER, F. (2002b): Qualifikationsforschung und Curriculum. In: FISCHER, M./ RAUNER, F. (Hrsg.): Lernfeld: Arbeitsprozess. Baden-Baden, S. 317- 339.
- RAUNER, F. (2005a) (Hrsg.): Handbuch Berufsbildungsforschung. Bielefeld.

- RAUNER, F. (2005b): ‚Arbeit und Technik‘-Forschung. In: Rauner, F. (Hrsg.): Handbuch Berufsbildungsforschung. Bielefeld, S. 462–468.
- ROHMERT, W. (1987): Vorwort des Präsidenten der Gesellschaft für Arbeitswissenschaft. In: LUCZAK, H./VOLPERT, W. u. a. (1987): Arbeitswissenschaft. Kerndefinition – Gegenstandskatalog – Forschungsgebiete. Eschborn, S. 1–5.
- SPÖTTL, G. (2010): Berufliche Fachrichtungen als universitäre Fächer und deren wissenschaftliche Begründung. In: PAHL, J.-P./HERKNER, V. (Hrsg.): Handbuch Berufliche Fachrichtungen. Bielefeld, S. 106–123.

Anschrift des Autors: Prof. (em.) Dr. Dr. Adolf Kell, Universität Siegen, Fakultät II: Bildung-Architektur-Künste, Department Erziehungswissenschaft-Psychologie, Berufspädagogik, Adolf-Reichwein-Strasse 2, 57068 Siegen. (Basteistrasse 48, 53173 Bonn).